

Gegefeuer gemarterten Seelen die nöthigen Erlösungsmessen lesen zu lassen. Die Jesuiten in Montrouge wirkten einen Befehl aus, alle Leihbibliotheken in Paris durchsuchen zu dürfen, und nahmen so ein 70 Werke, unter welchen Voltaire, La Fontaine, Rousseau, nebst Allem weg, was auf Napoleon Bezug hatte. Die Missionstollhäusler trieben ihr Spiel immer ärger. In Straßburg predigten sie z. B. vom October bis 7. December, wo die Farce mit Errichtung eines ungeheuern Kreuzes schloß. Das alte Männchen in Rom hatte darüber herzliche Freude. Jener Erzbischof von Rouen bekam den Cardinalshut, und der Herzog von Angouleme „wegen seiner der heiligen Kirche in Spanien geleisteten Dienste“ einen geweihten Degen und eine sanctificirte Mütze, wie sie bis jetzt nur Ludwig XII., Kaiser Friedrich III., Don Juan von Oesterreich und dergleichen wegen ihrer Siege über Ketzer und Ungläubige erhalten hatten. Vielleicht erhalten auch wir bald eine solche; die Angoulemesche war mit Hermelin gefüttert, und hatte oben eine gestickte Taube, statt deren wir immer nur mit einer gebratenen vorlieb nehmen müssen.

Wir haben oben gesehen, daß die Censur aufgehoben worden war. Man substituirt ihr einstweilen die Tendenzprozesse. Der königliche Generalprocurator Bellart klagte gegen den Constitutionel und Courier français wegen religiöser Verbrechen. Es werde die Religion angegriffen; die Kreuzesaufstellungen, die Andachten zu dem und jenem Heiligen, die Wallfahrten, die erhabenen Mystereien, die Gelübde und dankbaren Opfer (!!) würden von jenen verurtheilten Blättern dem Gelächter preisgegeben. Schnöde und frivol sprächen die Lektoren von Wundern und Heiligensprechungen und Anrufungen, die doch Glaubensart-

tikel seyen. In solchem Tone ging die Anklage lange fort, denn wie der Fürst, so die Knechte. Am 30. Jult fand die erste Prozeßverhandlung statt, aber Dupin und Merithon sprachen so kräftig, und, da der Prozeß nicht an einem grünen Tische, sondern öffentlich, wie sich gehört, wenn von Prozeßvergehen die Rede ist, verhandelt wurde, wohnten so Viele der Verhandlung bei, daß die Richter sich schämten, die 34 königlichen Gründe gelten zu lassen. Unter lautem Jubel wurden die Herausgeber am 5. Decbr. 1825 losgesprochen. Aus Dankbarkeit für die landesväterliche Tendenz ließ gleich ein Buchhändler eine Westentaschenausgabe des Tartüffe veranstalten, die, ein Muster von Eleganz, nur 5 Sous kostete, und wovon auf der Stelle 25,000 Exemplare verkauft wurden. Die Ultra's wütheten und der König — war betroffen. Er las ein Paar Seiten in der „Eloa, d. i. Geschichte einer von Jesus geweihten Throne, die in einen Engel weiblichen Geschlechts verwandelt, mit dem Teufel in ein Liebesbündniß verwickelt und darum in der Hölle zur Königin erhoben wurde.“ Ist dies Scherz? Nein; es hatte sich in Paris ja eine Gesellschaft für gute, d. h. unsinnige Bücher gebildet, und diese Eloa war ein Lieblingswerk am Hofe. Fehlt es denn an Ausgeburten der Art unter uns? Lese man doch die Tractätchen und Missionsschriften, wie sie von Basel ausgehn; die Abhandlungen, wie sie Hengstenberg und Comp. liefern!

Indessen — die Zeit drängt, Karl X. will gekrönt seyn.

— Das heilige Del hat seine Scheitel  
Noch nicht benezt! —

Und dies heilige Del hatte sich ja wunderbar Weise wiedergefunden. Als der verurtheilte Conventsdeputirte Rhüll am 6. Octbr.